

## Anmerkungen zu den Themen, die in der Ausstellung angesprochen werden

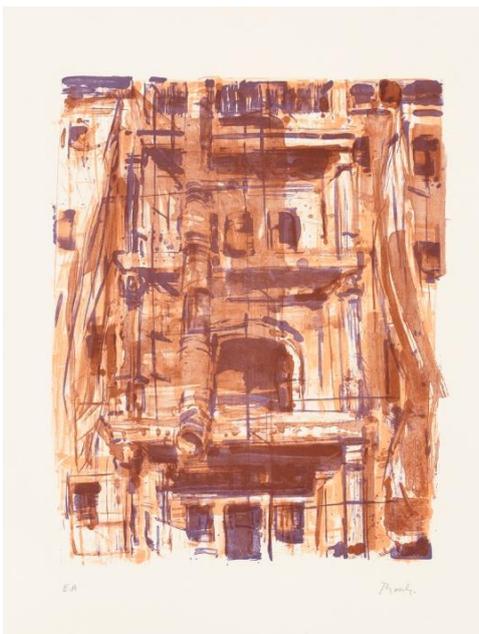
- Anregungen für ein Gespräch mit Besuchern -

### „Heimat“ in den Werken von Said Baalbaki

Baalbaki sagt, dass Ereignisse in seiner Heimat seine künstlerische Arbeit beeinflussen. Für ihn ist Malerei und konzeptionelle Kunst die wichtigste künstlerische Ausdrucksform, mit der er auch das Thema Heimat aufgreift. Als 2006 der Krieg in seinem Land Libanon ausbrach, löste dies in ihm eine emotionale Blockade aus. Er wandte sich damals von der Malerei der Konzeptkunst zu. Dies bot ihm eine rationalere Aufarbeitung der Ereignisse in seiner Heimat. „Erst schrittweise (entwickelte sich) dann Emotion und Poesie in meinen künstlerischen Arbeiten, wie zum Beispiel in »Mon(t) Liban«, wo ich die Zerstörung ebenso wie die Schönheit der Landschaft meiner Heimat – die libanesischen Berge – thematisierte.“

Die Frage, was ist Heimat, ist für Said Baalbaki von grosser Relevanz für das Schaffen seiner Werke. Said Baalbaki hat auch während und nach seinem Studium weiterhin in beiden Kulturen gelebt und gearbeitet. Er hält regelmässigen Kontakt zu seiner Familie in Beirut und ist auch dort in der Kunstszene verankert, während er in Berlin seinen Wohnsitz hat und dort ebenso als Künstler respektiert ist. Said sagt über sich, dass er sich „dort zuhause fühlt, wo er kreativ sein kann, wo seine Inspiration fliesst.“ Said Baalbaki lebt und arbeitet in Berlin und Beirut.

### Wadi Abou Jmil



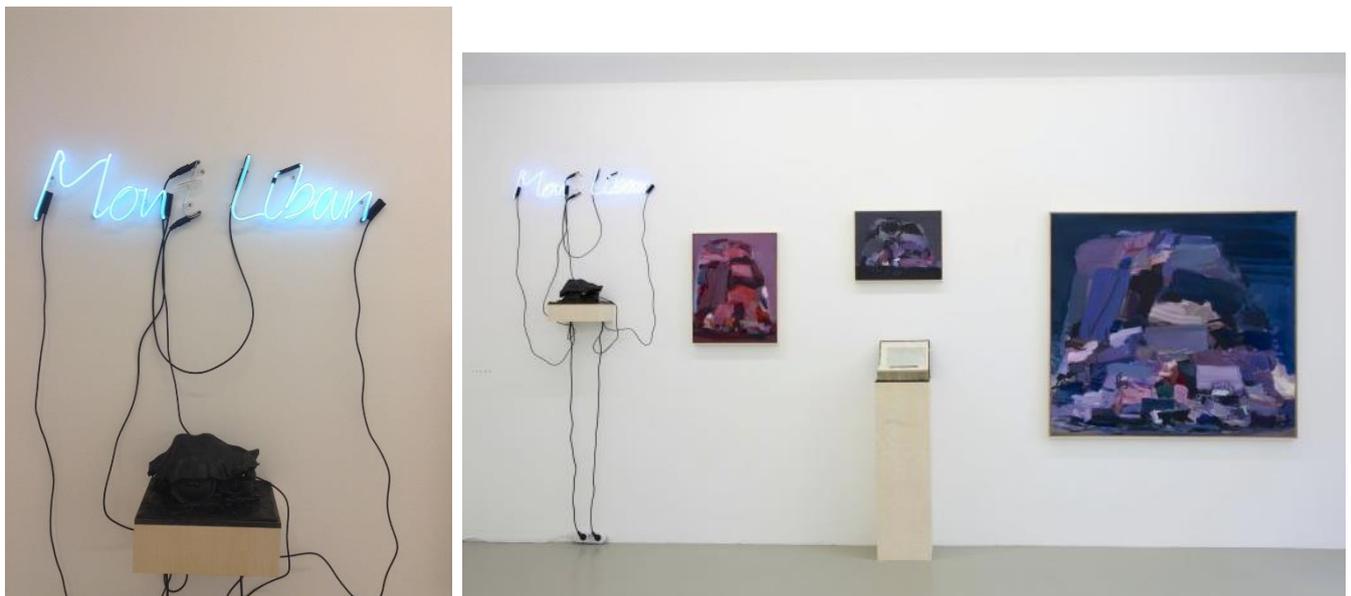
Die beiden Werkmappen bestehen aus 12 Schwarz-Weiß-Lithografien und sechs vier-farbigem Lithografien, die in dieser Ausstellung gezeigt werden. Mit den Lithografien reflektiert der Künstler die Veränderungen der Architektur beim



Wiederaufbau Beiruts und die Ambivalenz von Verlust und Neubeginn sowie den gesellschaftlichen und politischen Wandel des Landes.

Wadi Abou Jmil ist das einstige jüdische Viertel Beiruts, in dem Said Baalbaki seine Kindheit verbracht und dessen Zerstörung er erlebt hat. Das Haus, in dem er mit seiner Familie lebte, steht nicht mehr, einziger Orientierungspunkt ist ein Baum, den er früher von seinem Fenster aus sehen konnte. An anderen Orten sind die Bäume großen modernen Lichtmasten gewichen. Baalbaki spürt seismographisch den Spuren der Destruktion und des Wiederaufbaus nach. Die verlassenen Häuser stehen für Verlust, auch seiner einstigen Bewohner, und Neubeginn. Die beschädigten Gebäude werden ausgeweidet und die Elemente der alten Säulen vermischen sich mit denen moderner Bauschläuche. Die Planen, mit denen die Ruinen bedeckt werden, scheinen einerseits den Schutz eines Zeltens zu bieten, andererseits verbergen sie auch etwas. Die Gitterstrukturen der aufgebauten Gerüste vermengen sich mit den Resten alter Bausubstanz.

### Mon(t) Liban



Said Baalbaki, Mon(t) Liban, Installationsansicht, 2014

In der Werkreihe Mon(t) Liban reflektiert Baalbaki den Zwiespalt von Zerstörung und Flucht einerseits und der landschaftlichen Vollkommenheit der Heimat andererseits. Die Berge des Libanons, von deren Schönheit schon Das Alte Testament spricht, bleiben als Traum und Quelle im Bewusstsein präsent. Sie werden jedoch von der Grausamkeit der Realität eingeholt und sind nur im künstlerischen Prozess überwindbar. Die Malerei ist ein Weg der Vergewisserung und ein affirmativer organischer Prozess gegenüber Tod, Zerstörung und Vertreibung.

Prinzipiell treibt Baalbaki die Frage nach den Mechanismen der Wahrnehmung, der Konstruktion von Wissen, Wahrheit und Authentizität an, die stark geprägt sind von den unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Mythen. Darin, wie auch in der unmittelbaren Alltagswelt und den Erinnerungen seiner Kindheit und Jugend während des libanesischen Bürgerkriegs, findet er seine Motive. Der Künstler isoliert und abstrahiert dabei z. B. Alltagsobjekte wie Koffer, Kleidungsstücke, Gürtel. Die Dinge gewinnen ein Eigenleben, das weit über ihre eigentliche Bedeutung hinausweist.

## Kofferbilder



Said Baalbaki, Haufen, 2012/13, Öl auf Holz,  
50 x 64 cm

Wenn Baalbaki in seinen konzeptionellen Arbeiten Objekte einsetzt, dann oft um historische Bezüge oder kulturelle Dimensionen zu verdeutlichen. Objekte sind für ihn stets Symbole. „2004 habe ich zum Beispiel angefangen Koffer zu malen. Ich war nach Berlin gekommen in der Hoffnung, nach meinem Studium in den Libanon zurückzukehren. Aber irgendwann schlägt man Wurzeln. Und Heimat ist für einen Künstler dort, wo er produktiv ist.“ Die Kofferbilder in der Serie »Mon(t) Liban« symbolisieren auch, dass das Gepäck immer grösser wurde aber die Bereitschaft blieb, nach Beirut zurückzukehren.

In den Bildern von Baalbaki trägt der „Koffer“ die Bürde des Menschen samt seinem Proviant in einem von dunkler Lederhülle umschlossenen Leerraum. „Koffer“ türmen sich zu Mauern auf. „Wunder-Koffer“, darin Biographie, begleitet von Lebensreise und Entfremdung. Der „Koffer“ ist wie ein verborgener Brunnen, in seinem Inneren Lebensgeschichten, die treuen Begleiter auf der Reise in die Welt.

## Sprache



Said Baalbaki, „*lieb !*“,  
2020,  
Kupfer, 100 x 65 x 7 cm,



Said Baalbaki, „*kein Zwang im Glauben*“,  
2020,  
Kupfer, 80 x 150 x 8 cm,

Mit der Flüchtlingskrise in Europa sind massiv unterschiedliche Kulturen aufeinandergeprallt, was zu einigen gesellschaftlichen Problemen führte. Der Wunsch nach Abgrenzung steht dem Wunsch nach Durchlässigkeit der Kulturen gegenüber und führt vermehrt zu Konflikten, wobei der Austausch, die gegenseitige Beeinflussung von Kulturen eigentlich seit Jahrhunderten bis heute eine Tatsache ist. Dies möchte Baalbaki anhand seiner Recherchen zu den Einflüssen der arabischen auf die deutsche Sprache verdeutlichen und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass z.B. alltägliche Wörter wie Tasse, Kaffee, Koffer, Sofa ursprünglich aus dem Arabischen entlehnt wurden und auch zahlreiche Fachbegriffe der Astrologie, Mathematik und Chemie ursprünglich aus der arabischen Sprache stammen. In der aktuellen politisch-gesellschaftlichen Situation überwiegt jedoch die Diskreditierung der fremden Schrift. Sie wird per se visuell als Bedrohung empfunden.

„Als ich begann, den Gürtel als Motiv für meine Malerei und später auch für Skulpturen aufzufassen, stand er für mich symbolisch im Spannungsfeld zwischen staatlicher Macht und ihrem Machtverlust. In meinem Vorhaben werde ich, arabische Alltagswörter, die Eingang in die deutsche Sprache fanden, skulptural visualisieren, indem ich Gürtel modelliere, falte, biege, als seien sie unter der Feder eines Kalligraphen entstanden.“  
(Baalbaki)

Das Zusammenfügen der Gürtel zu einem kalligraphischen Schriftzug spiegelt sowohl die ästhetische Schönheit der arabischen Kalligrafie in ihrem Ursprung wider als auch ihre als Bedrohung empfundene Vorstellung im Zeitalter globaler Fluchtbewegungen. Gewalttätigkeit und Brutalität in unserer Gesellschaft basieren u.a. auf Unkenntnis und Missachtung des historisch-kulturellen Einflusses anderer Kulturen sowohl auf das des Arabischen wie auch auf die Westliche Welt.

## Arabeske



Said Baalbaki, ohne Titel, aus der Serie Arabeske, 2007, Aquarell auf Bütten, 34,5 x 25 cm

Die Arabeske ist laut Wikipedia ein aus spätantiken, hellenistischen Vorbildern entwickeltes Rankenornament. Mit dem Begriff werden sowohl die flächenfüllenden, naturnahen Akanthusranken der Renaissance als auch die stilisierteren Blattrankenornamente in der islamischen Kunst benannt.

Die Arabeske in der islamischen Kunst hat sich, mitbedingt durch das islamische Bilderverbot, entwickelt. So entstand im Vorderen Orient die für die islamische Kunst typische, flächig stilisierte Ranke aus sich gabelnden Blättern, die in schwingender Bewegung ein Feld gleichmäßig füllen. Besonders eindrucksvolle Arabesken befinden sich in vielen Sälen der Alhambra in Granada. Verwendung findet das Muster in Architekturornamentik, Kunsthandwerk und Buchkunst.

In den Bildern Baalbakis bekommen die stilisierten Ranken die Form von kleinen Figuren. Es sind Menschen und nicht abstrakte Blumenranken, die eine Fläche füllen. Diese Arabesken bilden nicht eine Verschönerung mittels der Natur, es geht nicht um Naturromantik. Man kann den Eindruck bekommen, dass in den Arabesken von Baalbaki kleine Menschen Steinbrocken über dem Kopf schwingen oder in anderer Form miteinander kämpfen. Statt stilisierte Schönheit der Malerei erinnert ihn die Figürlichkeit der Arabeske an streitende Menschen oder gar kriegerische Ereignisse in seiner arabischen Heimat. – Der Widerstreit des Schönen und Guten mit dem Hässlichen und Krieg.

## Kohlebilder



Said Baalbaki, Sisyphos (Der Kohleträger), 2019,  
Öl auf Leinwand, 30 x 23 cm

Allen Bildthemen liegen unterschiedlichste Beziehungsgeflechte zugrunde: kunsthistorische, politische und persönliche. In dem Bild „Sisyphos“ trägt der Kohleträger die Kohle in einem erweiterten Kopftuch auf dem Rücken. Baalbaki verbindet hier eine seiner ersten Wahrnehmungen nach seiner Ankunft in Berlin, den Geruch nach Kohle, mit der Kindheitserinnerung an Bauarbeiter, die so ihr Material transportierten. Universal ist dabei die Frage nach Sinn und Sinnlosigkeit des alltäglichen Lebens, aber auch des künstlerischen Schaffens. Folgt man der Auslegung des Sisyphos-Mythos von Camus, ist der Maler ein glücklicher Mensch, der im Annehmen des täglichen Kampfes seine Freiheit erkennt und nicht seine Strafe. Dazu macht sich der Künstler als selbstbestimmter Sisyphos jeden Tag im Atelier erneut auf, angetrieben von einer Sehn-Sucht, die letztlich nicht gestillt werden kann.

## Der Bestecher



Said Baalbaki, Der Bestecher, 2017, Öl auf Holz, 65 x 52 cm

Als Kind und Jugendlicher geprägt von den Erlebnissen im libanesischen Bürgerkrieg, finden sich in Baalbakis Bildern die hieraus resultierenden Themen wieder: die Absurdität von Krieg und Gewalt, Menschheitsfragen von Verlust und Identität, Gier und Macht, religiöse und kulturelle Fragen, der tiefgreifende Wandel der politischen Ordnung, der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Diesen Themen widmet er sich konsequent anhand verschiedener Motive, die fester Bestandteil seiner Bildsprache sind. Er häuft z.B. Alltagsgegenstände wie Koffer und Bücher zu Formen wie „Mon(t) Liban“ an, die an die bereits in der Bibel gerühmten legendären Berge des Libanons erinnern.

Einen weiteren wichtigen Referenzpunkt der präsentierten Arbeiten bildet die Kunstgeschichte: Baalbaki findet Inspiration beispielsweise in den Werken Goyas, Bruegels und Duchamps. Die monumentale Rückenfigur in „Le Bilboquet“ erinnert an den „Koloss“ (1810) von Francisco de Goya, dessen malerische Auseinandersetzung mit Fragen der Macht, Besatzung und Gewalt er teilt. Die alpträumhafte, kauernde Rückenfigur mit dem Geldsack und den Schmeichlern in dem zentralen Bild „Der Bestecher“, nach einem Vorbild von Pieter Bruegel d. Ä., visualisiert eine andere Seite der Macht, die eng mit Geld und der Gier danach verknüpft ist. Die Malerei selbst wird zu einem unterstützenden organischen Prozess gegenüber Zerstörung und Vertreibung. Sie wirft nicht nur existenzielle Menschheitsfragen auf, sondern vermittelt auch die Poesie einer malerischen Utopie.

## Der Imker



Said Baalbaki, Imker bei Vollmond, 2016-19,  
Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm

Angeregt durch den Kupferstich „Die Imker“ von Pieter Bruegel (d. Ä.), interessiert sich Baalbaki einerseits für Form, Farbe und Haptik des Bienenkorbs, der ihn an Lehmhäuser seiner Heimat erinnert, andererseits gewinnt er dieser Figur kritische Aspekte ab. Für Baalbaki sind sowohl der Imker als auch das Bienenvolk Metaphern, mit denen er gesellschaftliche und historische Strukturen seiner Heimat und Wahlheimat hinterfragt. (Man stelle sich z.B. vor, der Imker ist der Herr über das Volk und die Bienen sind das arbeitende Volk.) Doch bei allen sozialkritischen Anspielungen, die seiner Malerei immanent sind, ist das eigentliche Ziel, ein gutes Bild zu malen.

## Sabr, Faust, Kaktusfrucht



Said Baalbaki, Sabr, ca. 2017, Öl auf Papier,  
29,5 x 41,8 cm

Der Titel des Bildes ist Sabr. Sabr bedeutet im islamischen Kulturraum Geduld oder auch Standhaftigkeit. Z.B. Wenn jemand stirbt soll man sabr haben. Mit was sollte man denn bitte Geduld haben? Man soll standhaft sein, also nicht aus Frust Alkohol oder andere Haram Handlungen begehen um den Frust loszuwerden.

Die Frucht in der Hand sieht aus wie eine Kaktusfeige. Sie gilt als Delikatesse und ist die Frucht des bis zu vier Meter hoch werdenden Opuntienkaktus. Die Kaktusfeige ist gänseeigroß und kann in ihren Farben unterschiedlich sein, nämlich grün, gelb oder rot. Das Fruchtfleisch steckt voller Vitamine und schmeckt süß-säuerlich, es erinnert im Geschmack leicht an eine Mischung aus Birne und Melone.

Für manche sieht das Ding in der Hand aber auch wie eine Handgranate aus. Für was entscheidet sich der Betrachter also, was will er sehen? Eine moslemische Interpretation aus dem Koran – oder eine Delikatesse – oder eine Waffe zum Kämpfen? Es hängt von äusseren, gesellschaftlichen oder kulturellen Kontext ab, welcher Interpretationsweise der Betrachter folgt.

## Al-Burak



Said Baalbaki, Pegasus Skeleton,  
aus „Al-Burak I“, 2006-2008

Baalbakis frei erfundener Titel: „Rekonstruktion eines Skeletts eines geflügelten Pferdes „Pegasus“ nach den Aufzeichnungen von Professor Glücksvogel durch Gustav Horn. Diese Rekonstruktion wurde anlässlich der Nationalen Taxidermie-Ausstellung in München 1924 ausgeführt. Sammlung: Museum für Naturkunde Bayern.“

Erin McLeod, Western University

2012 UAAC Conference Graduate Student Essay Award

Zusammenfassung Al Buraq I: The Prophet's Human-Headed Mount von Mohamad-Said Baalbaki ist der erste Teil einer Trilogie, die Archivpraktiken hinterfragt und Museen, die aus „zufälligen Geschichten“ Gestalt annehmen. Die komplexe Installation von Baalbaki enthüllt eine außergewöhnliche Entdeckung: 1914 grub der deutsche Archäologe Werner von Königswald auf einem islamischen Friedhof in Jerusalem überraschende Objekte aus, darunter die Knochen einer Kreatur, die einem geflügelten Pferd ähnelt. Von Königswald engagierte seine Kollegen, den Paläontologen Hans Wellenhover und den Ornithologen Heinrich Ralph Glücksvogel, in zahlreichen wissenschaftlichen und theoretischen Debatten. Hatten diese Knochen zu einem missgebildeten Pferd gehört? zu einem Riesen-Vogel? oder vielleicht sogar zu dem Fabelwesen Al Buraq, das geflügelte Pferd, das den Propheten Muhammad in den Himmel führte?

Al Buraq I inszeniert Korrespondenz und verschiedene Kuriositäten im Zusammenhang mit der Ausgrabung sowie eine Nachbildung des Skeletts (die echten Knochen verschwanden während des Zweiten Weltkriegs). Während seine Rezeption das Vermächtnis einer allzu realen kulturellen Mischung veranschaulicht, ist Al Buraq I tatsächlich eine reine Erfindung. Die Ausstellung eines Tiers in einer klassischen naturkundlichen Vitrine und die anschließende Debatte werfen zentrale Fragen nach dem „Wie“ auf, wie Kunst und Artefakte im Museum aufgebaut sind. Kunstwerke, die als archäologische und archivarische Artefakte „posieren“, spielen zwischen dem Echten und dem Mythischen, zwischen dem Authentischen und dem Falschen. Durch diese Orchestrierung von

Objekten beschwört Baalbaki imaginäre Geschichten herauf, die durch museale Repräsentation Authentizität beanspruchen. Wir betrachten hier die sich überschneidenden Rollen der Institution, des Künstlers und der Betrachter in der Archivauthentifizierung.

Der Berliner TAGESSPIEGEL vom 25.07.2017 kommentiert dieses Projekt folgendermassen:

**„Religion ist eine von vielen Ideen.“**

2002 bis 2005 absolvierte Baalbaki das Aufbaustudium „Kunst im Kontext“ an der UdK Berlin. „In der Zeit habe ich angefangen, mich mit der Wahrnehmung im musealen Raum zu beschäftigen, mich für Glaubwürdigkeit und Geschichte zu interessieren. Ich habe zehn Jahre damit verbracht, eine Fiktion glaubwürdig zu machen“, erzählt er mit einem Lächeln.

Gemeint ist sein Al-Burak-Projekt, in dem er eine Ausstellung über eine fiktive Ausgrabungsstätte des geflügelten Pferdes von Prophet Mohammed realisierte. Aber wie kommt der Maler zur Konzeptkunst? „Malerei geht über die Emotion. Wenn es mir nicht gut geht, kann ich nicht malen. Nach dem Libanonkrieg von 2006 konnte ich nicht mehr malen, ich musste etwas anderes machen.“ Konzeptkunst geht über den Kopf, auch nachts. Also fing Baalbaki an, über die Frühgeschichte des Islam, den Propheten und sein Pferd Al-Burak, mit dem er nach der Legende in den Himmel aufgestiegen ist, zu forschen.



Das "Al-Burak"-Projekt: Baalbaki erfindet eine wissenschaftliche Dokumentation zu dem Pferd des Propheten Mohammed. FOTO: DORIS SPIEKERMANN-KLAAS

Ein geflügeltes Skelett steht in einer scheinbar aus dem 19. Jahrhundert stammenden Glasvitrine, daneben Stiche des Skelettes wie aus alten naturkundlichen Büchern. Das habe sogar zu einem Streit unter Wissenschaftlern geführt, der eine ging auf die

Missbildung ein, der andere auf die Mythenbildung. „Mir hat das Projekt gezeigt, dass Religion eine von vielen Ideen ist.“

## Fehlende Hand



Die fehlende Hand des Märtyrerdenkmals von Beirut. FOTO: DORIS SPIEKERMANN-KLAAS

„Mit einem Arm kann man nicht klatschen“, sagt ein libanesisches Sprichwort. Das berühmte Märtyrerdenkmal von Marino Mazzacurati auf dem gleichnamigen Platz in Beirut hat im Bürgerkrieg gelitten, es ist von Kugeln durchsiebt, eine Figur hat einen Arm verloren. „Ich habe diesen Arm mit der fehlenden Hand als historisches Objekt modelliert und in Bronze gegossen, es ist vielleicht mein reifstes Werk“, erzählt der Maler und Bildhauer Said Baalbaki im Atelier auf dem Dach des Auswärtigen Amtes, wo er drei Monate lang bis Ende Juli als Artist in Residence arbeiten darf.

„Für mich ist diese Plastik von Bedeutung, auch durch den Schaden, den sie genommen hat“, sagt Baalbaki. Errichtet wurde das Denkmal in Erinnerung an die arabischen Nationalisten, die 1916 als Aufständische gegen das Osmanische Reich auf dem zentralen Platz in Beirut gehängt wurden. Nun ruht der fehlende Arm auf einem Gestell im Atelier im Auswärtigen Amt. Vielleicht könnte die Figur jetzt wieder klatschen, vielleicht könnten Wunden allmählich heilen.

DER TAGESSPIEGEL vom 25.07.2017

-----